

Man wird auf solche Nachrichten in wirtschaftsgeschichtlichen Quellen freilich nicht aufmerksam werden, wenn einem kunstgeschichtliche Fragestellungen gänzlich unvertraut sind; und andererseits wird sich der Kunsthistoriker schwerlich durch Tausende von Zolleinträgen hindurchlesen, nur um einen einschlägigen Eintrag zu finden⁵³ (*VIII Cristi picolini de gesso; una cassa e meza de figure de santi*): das Teamwork muß schon im eigenen Kopf stattfinden.

Der Wirtschaftshistoriker kann dem Kunsthistoriker beispielsweise auch leicht erklären, was eine Michelangelo-Madonna ausgerechnet nach Brügge führt, und warum ein Memling dort Italiener porträtieren kann (denn Brügge, so still es heute wirkt, war damals eben das internationale Finanzzentrum Nordwesteuropas). Oder: warum im Venedig Carpaccios und Dürers vermehrt Schwarze im Straßenbild zu sehen sind (weil seit der Sperrung des Bosphorus durch die Türken das traditionelle Sklavenreservoir, die Nordküste des Schwarzen Meeres, nicht mehr zugänglich war und man darum zunehmend auf Negersklaven zurückgriff). Oder: warum in der Holzschnitt-Illustration des Columbus-Briefes von 1493 die Galeere vor Haiti⁵⁴ ein Zitat sein muß und keine „Reportage“ sein kann (denn mit einer Galeere kann man zwar auf abendländischen Meeren herumfahren, aber niemals Amerika entdecken: woher sollte der Kunsthistoriker das wissen?). Oder auch: welcher drastischer Metallmangel die Menschen im Frühmittelalter dazu veranlaßte, sich über die Metallklammern der antiken Bauwerke herzumachen: daher die gänzlich zernarbte Fassade des Kolosseums, das Klammern im Gesamtgewicht von immerhin rund 300 Tonnen in sich barg⁵⁵.

Umgekehrt kann der Kunsthistoriker dem Wirtschaftshistoriker beispielsweise signalisieren, wann und wo ein Bau-Boom zu beobachten ist und welche Nachfrage an Material und Arbeitskräften er vermutlich ausgelöst, welche Folgeaufträge aus anderen Sparten er nach sich gezogen haben könnte⁵⁶. In kunstgeschichtlichen Quellen bietet sich dem Wirtschaftshistoriker Anschauung, wie er sie sich handgreiflicher nicht wünschen kann. Mit Brueghels „Turmbau zu Babel“ betritt er eine Großbaustelle mit Hebekränen und Treträdern, Frachtschiffen und Hafenanlagen, Ziegel-

⁵³) A. E s c h , Le importazioni nella Roma del primo Rinascimento, in: *Aspetti della vita economica e culturale a Roma nel Quattrocento* (1981) S. 9 ff.

⁵⁴) F. G e l d n e r , Die deutschen Inkunabeldrucker 1 (1968) Abb. 46, nach Erhart Reuwichs Illustration zu Bernhard von Breydenbachs Pilgerreisebericht von 1483, Blatt Rhodos.

⁵⁵) G. C o z z o , Il Colosseo (1971) S. 30.

⁵⁶) Vorbildlich R. A. G o l d t h w a i t e , The Building of Renaissance Florence (1980).